



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG



Mozarthaus Vienna
mit WIEN MUSEUM MOZARTWOHNUNG

ein unternehmen der **wienholding**

Mozarts Hammerflügel in Wien!

Von 25. Oktober bis 7. November 2012 in Kooperation mit der Stiftung Mozarteum Salzburg

Von 25. Oktober bis 7. November 2012 wird im Mozarthaus Vienna der Original Anton Walter-Hammerflügel von Wolfgang Amadé Mozart zu sehen und auch zu hören sein, jenes Instrument, das der Komponist während seiner Zeit im Haus Domgasse 5, wo es in seinem Arbeitszimmer stand, bei zahlreichen seiner Konzerte außer Haus spielte. Die Stiftung Mozarteum Salzburg überlässt dieses wertvolle Instrument für zwei Wochen dem Mozarthaus Vienna als Leihgabe, womit es zum ersten Mal seit der Mozartzeit wieder in Wien ist, dem Ort, wo es entstanden ist und von Wolfgang Amadé Mozart fast jeden Tag gespielt wurde!



© Wolfgang Lienbacher, Salzburg

Mozart beschäftigte sich schon früh mit dem Hammerklavier und dessen technischen Möglichkeiten. Das Instrument von Anton Walter, das Mozart erwarb, kurz nachdem er sich 1781 in Wien niedergelassen hatte, begleitete sein Schaffen bis zu seinem Tod im Jahr 1791. Viele seiner Klavierwerke hat Mozart an diesem Flügel entworfen, alle in Wien entstandenen Klavierkonzerte hat er für dieses Instrument konzipiert. Bemerkenswert ist auch die Geschichte des Instruments: Nach Mozarts Tod übergab seine Frau Constanze das Instrument, als sie 1810 mit ihrem zweiten Ehemann, Georg Nikolaus Nissen nach Kopenhagen übersiedelte, ihrem Sohn Carl Thomas, der es 1856 anlässlich des 100. Geburtstages seines Vaters dem damaligen Dom-Musik-Verein und Mozarteum schenkte.

Der Hammerflügel von Anton Walter

Anton Walter war der führende Klavierbauer des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts in Wien. Er kam wahrscheinlich zwischen 1774 und 1776 nach Wien und war vermutlich einer der ersten Hersteller von Fortepianos in Wien. Neben Mozart spielten auch andere berühmte Komponisten wie Haydn und Beethoven auf seinen Instrumenten. Im 18. Jahrhundert war im Gegensatz zu heute eine Vielzahl von Klavierinstrumenten in Gebrauch. Neben Cembalo, Clavichord, Orgel und Fortepiano gab es unzählige Formen von Tasteninstrumenten, die über ein Experimentierstadium nie hinaus kamen oder sich nicht behaupten konnten, da sie zu teuer oder zu anfällig waren. Das heute in Abgrenzung vom „modernen“ Klavier gerne als Hammerklavier bezeichnete Fortepiano, dessen Erfindung bereits in die Zeit um 1700 fällt, konnte sich auch nur langsam gegen das über die Jahrhunderte kontinuierlich verbesserte Cembalo durchsetzen. Beim Hammerklavier handelt es sich um ein besaitetes Tasteninstrument, dessen Saiten durch kleine Hämmer aus Holz angeschlagen werden. Aus der Bezeichnung Hammerklavier wurde nach 1800 verkürzt das

Klavier und Vorformen davon, wie das Cembalo oder das Clavichord, verschwanden immer mehr aus dem Konzertgeschehen.

Als Mozart sich 1781 in Wien niederließ, war Anton Walter, der seit 1778 eine innovative Instrumentenwerkstatt auf der Laimgrube unterhielt, nahezu konkurrenzlos. In einem Gesuch um den Titel eines „k. k. Hoforgel und Instrumentenbauers“ hob Walter 1790 hervor, dass er in den letzten zehn Jahren mehr als 350 Instrumente gebaut und nach ganz Europa geliefert habe.

Für einen Profimusiker wie Mozart, der das Instrument nicht nur zu Hause, sondern vor allem in der Öffentlichkeit spielen wollte, waren vor allem der volle Klang und die Robustheit des Walter-Flügels reizvoll.

Die Besonderheiten von Mozarts Hammerflügel

Mozarts Hammerklavier zählt zu den ältesten Walter-Flügeln, die erhalten geblieben sind. Das Instrument ist zwar weder signiert noch datiert, doch gibt es ein nahezu baugleiches signiertes Instrument, das sich im Haydn-Haus in Eisenstadt befindet. Mozart hat seinen Flügel um 1782 erworben, denn den berühmten Wettstreit mit Muzio Clementi am Wiener Hof im Dezember 1781 bestritt er noch mit einem Augsburger Klavier, das ihm die Gräfin Maria Wilhelmine Thun-Hohenstein geliehen hatte.

Mozarts Walter-Flügel ist ein typisches Instrument der Zeit mit einem Umfang von fünf Oktaven (F_1 – f^3 ; 61 Tasten), wobei die „schwarzen Tasten“ weiß, nämlich mit Bein (statt des kostbareren Elfenbeins) belegt und die „weißen Tasten“ aus Ebenholz gefertigt sind. Es handelt sich um ein solides, aber um kein besonders kostbares Stück, wie man schon am schlichten Gehäuse aus Nussbaum ablesen kann: Ein Adliger hätte damals eher ein repräsentativeres Instrument aus Mahagoni gewählt. Das Instrument ist mit einer Länge von 2,23 Metern und einer Breite von genau einem Meter nicht nur wesentlich kleiner als ein moderner Konzertflügel, es ist auch sehr viel leichter. Mit einem Gewicht von etwa 85 Kilogramm konnte das Instrument von zwei oder drei Männern auch in der Stadt zu Konzerten getragen werden. Als Leopold Mozart seinen Sohn im Frühjahr 1785 in Wien besuchte, schrieb er am 12. März des Jahres mit einer Mischung aus Staunen und Schaudern an seine Tochter: „Deines Bruders Fortepiano Flügel ist wenigst 12 mahl, seit dem [ich] hier bin, aus dem Hause ins Theater oder in ein andres Haus getragen worden.“ Zu diesem Zeitpunkt hatte Anton Walter zusätzlich ein Pedalklavier für Mozart angefertigt, das unter das Hammerklavier gestellt und wie ein Orgelpedal betätigt wurde. Leopold schreibt, dass das Pedalklavier drei Ellen, also fast einen Meter länger als das eigentliche Klavier war, und erstaunlich schwer gewesen sei. Leider ist diese Spezialanfertigung nicht erhalten geblieben, weshalb nicht bekannt ist, welchen Tonumfang das Pedal gehabt hat oder wie Mozart es beim Spielen und Fantasieren eingesetzt hat. Einzig das Autograph des d-Moll-Klavierkonzerts KV 466 (heute in den Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien) enthält einzelne Eintragungen, die mit zwei Händen überhaupt nicht zu spielen sind, und damit vage Rückschlüsse auf den Pedalgebrauch erlauben.

Der Klang des Mozart-Flügels unterscheidet sich deutlich von dem eines modernen Klaviers. Hierzu tragen schon die geringere Tastentiefe, das niedrigere Anschlagsgewicht und die so genannte Wiener Mechanik bei, die die Kräfte direkter als die heutige vom Finger des Spielers über die Taste auf den Hammerkopf, der an die Seite schlägt, überträgt. Die Saiten

für die tiefen Töne sind hier außerdem viel dünner als auf einem modernen Konzertflügel. In der Mozart-Zeit waren die hölzernen Hammerköpfe allenfalls mit Leder überzogen; der Hammerkopf des modernen Klaviers ist hingegen mit Filz bedeckt, der viel von der Helligkeit des Klanges schluckt. Die Hammerköpfe an Instrumenten der Mozart-Zeit sind viel kleiner und damit zugleich leichter als beim modernen Klavier. Wenn man die Taste mit gleicher Kraft niederdrückt, schlägt der Hammer beim historischen Instrument mit weitaus höherer Geschwindigkeit auf die Saite. Alle diese Effekte fördern die höheren Obertöne des Instruments. Der Klang ist daher frischer und heller als beim modernen Klavier, verklingt aber auch viel rascher wieder. Zweifellos hat das Fortepiano nicht das gleiche Volumen wie ein moderner Konzertflügel, aber doch ein ebenso großes dynamisches Spektrum.

Unter den erhaltenen Walter-Flügeln zeichnet sich Mozarts Klavier durch ein besonders ausgewogenes Verhältnis zwischen der Bass- und der Diskantlage aus; er bietet, da er bis heute spielfähig ist, die einmalige Möglichkeit, Mozarts Klangideal, auf das die Klavierwerke der Wiener Zeit berechnet waren, zu erforschen. Der Erhalt der Spielfähigkeit bedeutet freilich im Gegenzug, dass das Instrument mehrfach von Grund auf überholt wurde, wobei Verschleißteile in der Vergangenheit leider zum Teil achtlos ausgetauscht wurden und nicht mehr erhalten sind.

Wie andere Wiener Klaviere besitzt der Mozart-Flügel keine Pedale zur Aufhebung der Dämpfung. Dennoch gibt es einen vergleichbaren Mechanismus, denn die Dämpfer werden mit zwei Kniehebeln angehoben. Untersuchungen am Instrument zeigen, dass die Kniehebel bei Mozarts Flügel (und dem gleichaltrigen Eisenstädter Instrument) nicht zum ursprünglichen Bauplan gehört haben; vielmehr musste anfangs die Aufhebung der Dämpfung mit Handhebeln festgestellt werden, was nur in Spielpausen möglich war und ausschließlich einen großflächigen „Pedal“-Gebrauch zuließ. Der genaue Zeitpunkt des Umbaus lässt sich nicht mehr bestimmen, dürfte aber wohl noch zu Mozarts Lebzeiten vorgenommen worden sein, da die späteren Walter-Flügel von Anfang an Kniehebel aufweisen. Mozarts Instrument weist noch ein letztes Relikt aus der Cembalo-Ära auf, wo man verschiedene Register ziehen konnte, um unterschiedliche Klangqualitäten zu erhalten: Der Mozart-Flügel hat einen so genannten Moderator-Zug, wobei ein kleiner Streifen aus Filz zwischen die Hämmer und die Saite gezogen wird, wodurch ein fahler, geradezu entrückter Klang entsteht.

Es erscheint merkwürdig, dass Constanze Mozart den Walter-Flügel nicht für ihren jüngeren Sohn Franz Xaver Wolfgang (1791–1844), der als Pianist und Komponist wirkte, bestimmt hatte, sondern ihn dem älteren Bruder Carl Thomas (1784–1858), der als Beamter in Mailand tätig war, überließ, als sie 1810 mit ihrem zweiten Ehemann, Georg Nikolaus Nissen, nach Kopenhagen übersiedelte. Ehe das Instrument nach Mailand geschickt wurde, wurde es in Walters Werkstatt generalüberholt, sodass heute nicht mehr ausgemacht werden kann, in welchem Zustand sich das Instrument bei Mozarts Tod genau befunden hat.

Die Bedeutung des Hammerflügels für Mozarts Schaffen

Das Klavier war Mozarts Hauptinstrument während der Wiener Jahre von 1781 bis 1791. Sein Schaffen für dieses Instrument unterscheidet sich grundlegend von seiner gewöhnlichen Kompositionsweise. Während viele seiner Originalhandschriften mit Kammer-, Orchester- und Vokalmusik zahlreiche und zum Teil tiefgreifende Korrekturen aufweisen,

weisen die meisten Autographe mit Klaviermusik kaum Korrekturen auf. Der Grund hierfür liegt darin, dass Mozart viele seiner Klavierwerke am Instrument improvisierend entworfen und dann erst nachträglich fixiert hat. Zwischen den Eigenschriften des Komponisten und den von ihm autorisierten und zu Lebzeiten erschienenen Druckausgaben gibt es hingegen oft gravierende Unterschiede: Während die Autographe in der Regel nur ganz spärlich mit dynamischen Angaben oder Artikulationsangaben versehen sind, sind die Drucke sehr genau bezeichnet. Mozart war offensichtlich der Überzeugung, dass seine Klaviermusik detaillierter Erklärung bedurfte, ehe sie in das große anonyme Publikum entlassen werden konnte: Alles, was Mozart oder seine Schüler in der Aufführung an dynamischen Abstufungen vorgenommen oder an Auszierungen hinzugefügt hatten, wurde von Mozart in den Vorlagen für die autorisierten Druckausgaben fein säuberlich ausgeschrieben.

Alexander Melnikov spielt Mozarts Hammerflügel

Der Grammy-nominierte russische Pianist Alexander Melnikov spielt im Rahmen eines exklusiven Konzertes am 7. November 2012 ab 19.30 Uhr auf Mozarts originalem Hammerflügel ausgewählte Werke von Mozart, insbesondere solche die während seiner Zeit hier im Haus entstanden sind. An diesem Konzertabend sind die zwei Fantasien in c-moll KV 475 (1785) und d-moll KV 397 (wohl um 1789) zu hören, die uns einen lebendigen Eindruck von Mozarts Improvisationskunst geben, mit der er sein Publikum überraschte und verzückte. Die c-moll-Fantasie, die zur Aufführung gelangt, wurde nachträglich als Einleitung der 1784 komponierten Sonate c-moll KV 457, die ebenfalls zu hören sein wird, vorangestellt und mit einer Widmung an seine Schülerin Therese von Trattner gedruckt; die genaueren Entstehungsumstände der d-moll-Fantasie sind nicht bekannt. Die Klaviersonate in F-Dur KV 332, die zum Abschluss des Recitals erklingen wird, ist nicht, wie man lange glaubte, in Paris entstanden, sondern die letzte der drei Sonaten op. 6, die Mozart kurz nach der Rückkehr aus Salzburg im Herbst 1783 an seinem neuen Hammerklavier schrieb und im Herbst 1784 im Druck herausbrachte.

Tickets

Regulär € 45,-/Ermäßigt € 30,-

Tel: +43-1-512 17 91-30, E-Mail: ticket@mozarthausvienna.at,

an der Museumskassa oder www.wien-ticket.at

Rollstuhlplätze ermäßigt, müssen vorreserviert werden, Begleitperson RollstuhlfahrerIn frei



Alexander Melnikov

(Klavier)

Alexander Melnikov, geboren 1973 in Moskau, spielte im Alter von 12 Jahren das erste Rachmaninow-Konzert. Zu seinen prägendsten Einflüssen auf klassischer Ebene gehören seine Begegnungen mit Svjatoslav Richter. Mit 18 Jahren begann er sich intensiv mit der historischen Aufführungspraxis zu beschäftigen und konzertiert seither gerne und oft auf dem Hammerklavier. Entscheidenden Anteil hatte hier u.a. Andreas Staier. Zusammen mit ihm ist Alexander Melnikov in einem besonderen Projekt mit Auszügen aus Bachs Wohltemperiertem Klavier (Andreas Staier – Cembalo) und den

24 Präludien und Fugen von Schostakowitsch (Alexander Melnikov – Klavier) in einem musikalischen Gespräch zu hören.

Die Aufnahme des Schostakowitsch Zyklus erschien im Jahr 2010 bei harmonia mundi und wurde u.a. mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de classica 2010 und dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Nach dem großen Erfolg im Konzert am Wiener Konzerthaus im November 2010 folgen in der Saison 2011-12 weitere Aufführungen der gesamten Präludien und Fugen in Berlin, San Francisco, Amsterdam, Antwerpen, Tokio und Nagoya.

Die Verbindung zu dem Label harmonia mundi entstand durch den Kontakt mit der Geigerin Isabelle Faust, seiner langjährigen festen Duopartnerin, etwa bei der Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten, die zu einer Referenzaufnahme geworden ist. Diese Aufnahme ist u.a. mit dem Gramophone Award und dem ECHO Klassik 2010 ausgezeichnet und für den Grammy nominiert worden. Bei Harmonia Mundi nahm Melnikov außerdem Werke von Brahms, Rachmaninoff und Skriabin auf; in Kürze erscheinen die langerwarteten Klavierkonzerte von Schostakowitsch mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Teodor Currentzis.

Eine intensive Kammermusikpflege mit weiteren Partnern wie Alexander Rudin und Jean-Guihen Queyras gehört für Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit. Zusammen mit Teunis van der Zwart (Horn), Marcel Ponseele (Oboe), Lorenzo Coppola (Klarinette) und Javier Zafra (Fagott) hat er zudem ein Bläserquintett Programm erdacht.

Seine Rezitale führen Alexander Melnikov regelmäßig in die großen Konzertsäle der Welt wie das Concertgebouw Amsterdam und Théâtre Musical de Paris Le Châtelet, die Suntory Hall Tokyo, die Alte Oper Frankfurt sowie die Wigmore Hall London. Unter den Orchestern, bei denen er als Solist gastiert, sind das Russische Nationalorchester und Tokyo Philharmonic Orchestra, das Gewandhausorchester Leipzig, Philadelphia Orchestra unter Charles Dutoit, die Rotterdamer Philharmoniker unter Valery Gergiev, das Royal Concertgebouw Orchestra und das BBC Philharmonic Orchestra.

Zuletzt konzertierte Alexander Melnikov u.a. mit dem HR-Sinfonieorchester unter Paavo Järvi, NHK Symphony unter Alexander Vedernikov, Orquesta Sinfónica de Madrid und dem Mahler Chamber Orchestra mit Teodor Currentzis. Demnächst folgen Solo- und Duo-Rezitale in den Vereinigten Staaten, Japan und in ganz Europa sowie Engagements mit Concerto Köln, dem NDR Sinfonieorchester, dem HR-Sinfonieorchester und dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg.

Agentur: Impresariat Simmenauer GmbH
Schlüterstraße 3
D- 10629 Berlin
Tel.: +49-(0)30-414 781 710, Fax: +49-(0)30-414 781 713
www.impresariat-simmenauer.de

MOZARTHAUS VIENNA
mit WIEN MUSEUM Mozartwohnung

A-1010 Wien, Domgasse 5
täglich 10 bis 19 Uhr
Sondertermine nach 19 Uhr möglich
Tel.: +43 1 512 17 91
E-Mail info@mozarthausvienna.at
www.mozarthausvienna.at

Rückfragehinweis

Dr. Alfred Stalzer
Public Relations, Marketing & Sales Mozarthaus Vienna
Stalzer & Partner GmbH
A-1040 Wien, Weyringergasse 17/2
Tel.: +43 1 505 31 00, Mobil: +43 664 506 49 00, Fax: +43 1 505 31 00 16
E-Mail: pr@stalzerundpartner.com
www.stalzerundpartner.com (Service/Downloads)

Mag. Susanne Neumayer
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stiftung Mozarteum Salzburg
A-5020 Salzburg, Schwarzstraße 26
Tel: +43 662 88940 25, Mobil: +43 650 88940 25
E-Mail: neumayer@mozarteum.at
www.mozarteum.at

In Kooperation mit:



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Das Mozarthaus Vienna dankt:

